



Erkennen von Expansionsphasen mit der IW-Konjunkturampel

Michael Grömling / Benjamin Wirths

Köln, 12.05.2026

IW-Report 22/2026

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

x.com

[@iw_koeln](#)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](#)

Instagram

[@IW_Koeln](#)

Autoren

Prof. Dr. Michael Grömling

Leiter der Forschungsgruppe

Makroökonomie und Konjunktur

groemling@iwkoeln.de

0221 – 4981-776

Benjamin Wirths

Universität zu Köln

Alle Studien finden Sie unter

www.iwkoeln.de

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:

Mai 2026

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Breit angelegte Vermessung der konjunkturellen Lage	5
2 Konzeption der IW-Konjunkturampel	6
3 IW-Konjunkturampel zum Jahresbeginn 2026	8
4 Anwendung eines Diffusionsindex	11
5 Anwendung für einen Referenzzeitraum	13
6 Fazit und aktuelle Entwicklung	15
Abbildungsverzeichnis	16
Literaturverzeichnis	17

JEL-Klassifikation

E32 – Business Cycles

C82 – Methodology for Collecting, Estimating, and Organizing Macroeconomic Data/Data Access

Zusammenfassung

Die IW-Konjunkturampel wurde im Jahr 2015 entwickelt, um die Vielzahl von teilweise heterogenen Konjunkturinformationen systematisch zu bündeln und in einem aussagekräftigen Gesamtbild darzustellen. Mit diesem Verfahren werden für Deutschland, die USA, China, das Vereinigte Königreich und den Euroraum monatlich bis zu zehn Einzelindikatoren aus den Bereichen Produktion, Beschäftigung und Nachfrage ausgewertet und grafisch einfach veranschaulicht. Ergänzend dazu visualisiert der sogenannte Konjunkturfilm (als gestapeltes Flächendiagramm) die Entwicklung der monatlichen Ampelsignale über den gesamten Beobachtungszeitraum seit 2008. Dieses Zeitbild veranschaulicht nicht nur den aktuellen Stand, sondern auch die Breite und Persistenz konjunktureller Bewegungen über mehrere Jahre. Im vorliegenden Beitrag wird untersucht, ob die IW-Konjunkturampel persistente Signalbilder über das Einsetzen und die Konstanz konjunktureller Expansionsphasen liefert und ob diese mit der faktischen Entwicklung (gemessen am Bruttoinlandsprodukt) konsistent sind. Dazu wird ein Diffusionsindex eingesetzt, der generell die Breite und Persistenz von Signalverschiebungen quantifizieren kann. Anhand des ausgewählten Referenzzeitraums von 2013 bis 2019 und für Deutschland wird gezeigt, dass sich konjunkturelle Expansionsphasen aus der IW-Konjunkturampel frühzeitig ableiten lassen. In Phasen anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Wachstums verdichten und verstetigen sich die expansiven (grünen) Signale. Auch für den aktuellen Rand seit Ende des Jahres 2025 zeigen die IW-Konjunkturampel und der Diffusionsindex eine deutliche Aufhellung und Verstetigung. Mit dem Kriegsausbruch im Nahen Osten Ende Februar 2026 muss das ursprüngliche Ziel der Untersuchung (ob eine Verstetigung grüner Felder frühzeitig eine Indikation für eine ausgeprägte und andauernde Erholung und ökonomische Expansion in Deutschland liefert) wieder in den Hintergrund geschoben werden.

1 Breit angelegte Vermessung der konjunkturellen Lage

Neben dem zentralen Konjunkturindikator Bruttoinlandsprodukt (BIP) beruhen konjunkturelle Einschätzungen und Bewertungen in der Praxis auf einer Vielzahl von Daten mit unterschiedlichen Veröffentlichungsfrequenzen, Zeitverzögerungen und Messkonzepten. Um die damit einhergehenden heterogenen Informationen systematisch zu bündeln und zu verdichten, wurde im Jahr 2015 die IW-Konjunkturampel entwickelt (Cholewa/Goecke/Grömling, 2015). Die IW-Konjunkturampel wird seitdem monatlich erstellt und hilft, einen konsistenten Überblick über die aktuelle Lage der Wirtschaft und eine strukturierte, qualitative Zusammenführung fortlaufender Wirtschaftsdaten zu ermöglichen.

Für die Erstellung der monatlichen Ampel wird eine Reihe realwirtschaftlicher Einzelindikatoren aus den Bereichen Produktion, Beschäftigung und Nachfrage herangezogen. Ergänzend können auch Indikatoren für den Finanzmarkt oder andere ökonomische Bereiche und Themen aufgenommen werden. Das Indikatoren-Set umfasst sowohl monatlich verfügbare Größen als auch quartalsweise veröffentlichte Indikatoren. Durch die Integration von monatlichen Daten können kurzfristige Veränderungen zeitnah in die Gesamtsicht einfließen. Methodisch verfolgt die IW-Konjunkturampel einen qualitativen Ansatz: Sie misst nicht das Ausmaß wirtschaftlicher Veränderungen, sondern deren Richtung und Veränderungsintensität. Ziel ist es, die Breite konjunktureller Bewegungen übersichtlich darzustellen, ohne die Nachteile eines aggregierten Indikators zu haben. Denn bei einem Composite Indicator, bei dem die einzelnen Konjunkturdaten in gewichteter Weise eingehen, verschwinden wertvolle Einzeldetails der jeweiligen Indikatoren. Vor allem werden gegenläufige Tendenzen einzelner Indikatoren nicht mehr sichtbar. Die disaggregierte Analyse mit der IW-Konjunkturampel hat den Vorteil, dass die ausgewählten Einzelindikatoren ohne Gewichte in die Darstellung einfließen und sichtbar bleiben und gleichzeitig ein konjunktureller Gesamteindruck entsteht.

Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Studie ist die Frage, ob die IW-Konjunkturampel persistente Signalbilder über das Einsetzen und die Konstanz konjunktureller Expansionsphasen liefert und ob diese Verdichtung von Konjunkturinformationen mit der folgenden Entwicklung des BIP konsistent ist. Es geht hier nicht darum, kurzfristige Konjunkturwendungen zu erkennen, sondern frühzeitig eine Verstärkung wahrzunehmen.

2 Konzeption der IW-Konjunkturampel

Wie angesprochen verfolgt die IW-Konjunkturampel das Ziel, heterogene Einzelinformationen systematisch zu bündeln und zu einem Gesamtbild zu verdichten. Das zugrunde liegende Indikatoren-Set umfasst insgesamt zehn Größen aus den drei zentralen realwirtschaftlichen Bereichen Produktion, Beschäftigung und Nachfrage (siehe hierzu Abbildung 3-1): Im Bereich Produktion fließen die Industrieproduktion, der Auftragszugang der Industrie sowie der Einkaufsmanagerindex (PMI) ein. Diese drei Indikatoren bilden (teilweise) die angebotsseitige Dynamik der Volkswirtschaft ab: Während Industrieproduktion und Auftragseingang reale und nachträglich gemessene und veröffentlichte Größen darstellen, hat der PMI als Stimmungsindikator einen ausgeprägten Frühindikatorcharakter und reagiert besonders schnell auf Veränderungen im wirtschaftlichen Umfeld. Im Bereich Beschäftigung werden die Anzahl der Erwerbstätigen, die Anzahl der Arbeitslosen sowie die Arbeitslosenquote herangezogen. Zusammen sollen diese drei Indikatoren eine differenzierte Einschätzung der Arbeitsmarktlage ermöglichen. Den dritten Bereich bildet die Nachfrage, für die vier Indikatoren berücksichtigt werden: der private Konsum gemäß den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR), das Konsumentenvertrauen, die Bruttoanlageinvestitionen sowie die Exporte. Dieser Bereich deckt damit sowohl die binnenwirtschaftliche Nachfrageseite als auch die Außenwirtschaft ab und ermöglicht eine Einschätzung, ob konjunkturelle Impulse breit getragen oder auf einzelne Verwendungskomponenten begrenzt sind.

Die Auswahl der Indikatoren orientiert sich an zwei Leitprinzipien (Cholewa/Goecke/Grömling, 2015): erstens an ihrer empirischen Relevanz für die konjunkturelle Dynamik und zweitens an ihrer zeitnahen Verfügbarkeit. Die IW-Konjunkturampel ist eine Kombination monatlich verfügbarer Indikatoren (etwa des PMI oder der Arbeitslosenzahlen) und quartalsweise veröffentlichter Größen (wie dem privaten Konsum oder den Investitionen aus den VGR). Quartalsindikatoren gehen entsprechend erst mit ihrer offiziellen Veröffentlichung im jeweiligen Folgemonat nach Quartalsende in die Ampel ein. Um zu verhindern, dass einzelne monatliche Ausreißer das Gesamtsignalbild verzerren, wird für jeden Indikator nicht der aktuelle Monatswert unmittelbar herangezogen, sondern der gleitende Dreimonatsdurchschnitt. Dieses Verfahren dämpft kurzfristige Schwankungen und stellt sicher, dass ein Signalwechsel erst dann eintritt, wenn sich eine Veränderung über mehrere Monate hinweg als robust erwiesen hat. Gleichzeitig bleibt die Ampel durch die monatliche Aktualisierung hinreichend aktuell, um konjunkturelle Veränderungen zeitnah abzubilden. Damit erhöht sich die Stabilität und Interpretierbarkeit des Gesamtsignalbilds, ohne an Aktualität einzubüßen.

Die Indikatoren der IW-Konjunkturampel werden hinsichtlich einer Verbesserung oder Verschlechterung der konjunkturellen Lage bewertet. Einerseits (beispielsweise Industrieproduktion oder Erwerbstätige) werden Anstiege von Indexwerten oder der Anzahl von Personen als positiv für die Konjunktur angesehen, andererseits (zum Beispiel Anzahl der Arbeitslosen sowie Arbeitslosenquote) gilt dies für niedrigere Werte. Der PMI bildet einen Sonderfall, da konzeptionell ein Schwellenwert von 50 als Expansionsgrenze gilt. Werte über dieser Schwelle signalisieren eine Expansion und Verbesserung und Werte darunter eine Verringerung der zukünftigen Wirtschaftsleistung. Im Rahmen der IW-Konjunkturampel wird eine konjunkturelle Verbesserung dann ausgewiesen, wenn der PMI steigt und oberhalb des Schwellenwerts von 50 liegt. Eine konjunkturelle Verschlechterung liegt hingegen vor, wenn der Indexwert fällt und zugleich unterhalb von 50 notiert. Alle anderen Ereignisse werden als neutral bewertet. Hinsichtlich der grafischen Aufbereitung entspricht eine grüne (rote) Kennzeichnung einer signifikanten Verbesserung (Verschlechterung) des Indikators, gelb signalisiert keine signifikante Veränderung.

Damit die IW-Konjunkturampel nicht zu sensitiv auf Datenänderungen reagiert, muss ein Grenzwert dafür definiert werden, ab wann eine Veränderung nicht mehr als neutral gilt, sondern eine relevante Verschlechterung oder Verbesserung vorliegt (siehe ausführlich Cholewa/Goecke/Grömling, 2015): Dazu werden die monatlichen Indikatoren zunächst auf eine Dreimonatsbasis umgerechnet. Dies begründet sich darin, dass einige Indikatoren auf Monatsbasis, andere auf Quartalsbasis veröffentlicht werden. Dabei wird die durchschnittliche Veränderung in den letzten drei verfügbaren Monaten gegenüber dem Durchschnitt der davor liegenden drei Monate bestimmt. Alle drei Monate werden bei der Berechnung gleichgewichtet. Quartalsdaten werden nicht umgerechnet, sondern direkt mit dem jeweiligen Vorquartal verglichen. Anschließend werden die Veränderungen mit der Standardabweichung der gleichen Variablen verglichen. Diese bezieht sich durchgehend auf die letzten zehn Jahre, um im Normalfall möglichst zwei Konjunkturzyklen zu umfassen. Änderungen in den Variablen, die im Vergleich zur Standardabweichung der letzten zehn Jahre als klein bewertet werden, sind als nicht relevante Änderungen der jeweiligen Indikatoren zu interpretieren. Als klein wurde ein Siebtel der jeweiligen Standardabweichung festgelegt (siehe hierzu ausführlich Cholewa/Goecke/Grömling, 2015). Bei der Interpretation der IW-Konjunkturampel muss insgesamt bedacht werden, dass die jeweiligen Monatswerte der IW-Konjunkturampel die wirtschaftlichen Daten für unterschiedlich weit zurückliegende Monate repräsentieren. Die Ampel spiegelt lediglich den Stand der am aktuellen Rand verfügbaren Konjunkturinformationen wider und nicht die tatsächliche Lage zu diesem Zeitpunkt. Diese Erkenntnisverzögerungen sind bei der Konjunkturdiagnose generell unvermeidbar.

3 IW-Konjunkturampel zum Jahresbeginn 2026

Mit der IW-Konjunkturampel werden seit dem Jahr 2015 monatlich die Veränderungen wichtiger Konjunkturindikatoren für Deutschland, den Euroraum, die USA und China und seit dem Jahr 2023 auch für das Vereinigte Königreich (Grömling/Koenen, 2023) gemäß dem oben dargelegten Konzept berechnet. Konzeptionell umfasst die IW-Konjunkturampel die in Abbildung 3-1 aufgeführten zehn Indikatoren aus den Bereichen Produktion, Beschäftigung und Nachfrage. In Abbildung 3-1 ist ersichtlich, dass nicht für alle Länder oder Ländergruppen die Daten für diese zehn Indikatoren zur Verfügung stehen. Für den Euroraum fehlen derzeit die Daten zum Auftragseingang. Für China liegen nur sieben und für das Vereinigte Königreich neun Indikatoren vor.

Abbildung 3-1: IW-Konjunkturampel für März 2026

Grüne (rote) Kennzeichnung entspricht einer signifikanten Verbesserung (Verschlechterung) des Indikators in den letzten drei Monaten gegenüber den vorhergehenden drei Monaten, gelb signalisiert keine signifikante Veränderung

		Deutschland	Eurozone	USA	China	UK
Produktion	Industrieproduktion	Grün	Gelb	Gelb	Gelb	Grün
	Auftragseingang	Grün		Gelb	Grün	
	Einkaufsmanagerindex	Grün	Grün	Grün	Rot	Grün
Beschäftigung	Erwerbstätige	Gelb	Gelb	Gelb		Gelb
	Arbeitslose	Gelb	Gelb	Gelb		Rot
	Arbeitslosenquote	Rot	Gelb	Gelb	Grün	Rot
Nachfrage	Konsum VGR	Grün	Gelb	Gelb	Gelb	Gelb
	Konsumentenvertrauen	Gelb	Gelb	Gelb	Gelb	Gelb
	Investitionen	Grün	Gelb	Gelb		Grün
	Exporte	Gelb	Grün	Grün	Gelb	Rot

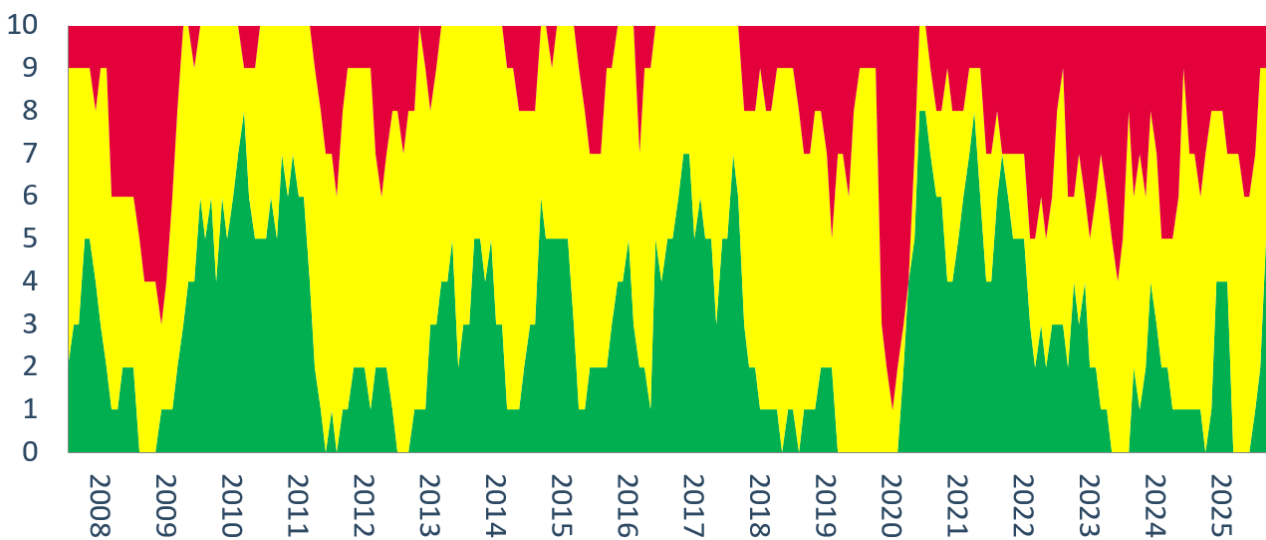
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Mit Blick auf Deutschland belegt die IW-Konjunkturampel für die ersten Monate des Jahres 2026 und auch für die in Abbildung 3-1 dargestellte Auswertung vom März 2026 den sich im vergangenen Jahr abgezeichneten Konjunkturoptimismus. Sowohl die Wirtschaftserwartungen – beispielsweise auf Basis der IW-Konjunkturumfrage vom Spätherbst 2025 (Grömling, 2025a) oder gemäß der IW-Verbandsumfrage vom Jahresende 2025 (Grömling, 2025b) – als auch Prognosen (Bardt et al., 2025; SVR, 2025; Gemeinschaftsdiagnose, 2025) waren für das Jahr 2026 zuversichtlich. Jedenfalls wurde ein Wachstum des realen BIP von rund 1 Prozent und damit ein Ende der jahrelangen Stagnationsphase in Deutschland erwartet. Die vorwiegend auf die Industrie ausgerichteten Produktionsindikatoren zeigten alle eine signifikante Verbesserung an. Auch die mit deutlicher Zeitverzögerung vorliegenden Daten zum Konsum und zu den Investitionen waren positiv. Lediglich die Arbeitslosenquote zeigte eine Verschlechterung an. Die auch im ersten Monat der Nahost-Krise vorliegenden und insgesamt positiven Daten machen nochmals die generell bestehende Problematik von Zeitverzögerungen bei der Verfügbarkeit von Konjunkturdaten deutlich – mit den entsprechenden Implikationen für eine zeitnahe Konjunkturdiagnose.

Die letzte Auswertung der IW-Konjunkturampel bildet jeweils den aktuellen Rand des sogenannten Konjunkturfilms (Abbildung 3-2). Dieser stellt die Entwicklung der IW-Konjunkturampel über den gesamten Beobachtungszeitraum von 2008 bis zur aktuellen Ausgabe (hier März 2026) dar. Als gestapeltes Flächendiagramm zeigt er für jeden Monat, wie viele der zehn Einzelindikatoren ein grünes (positiv), gelbes (neutral) oder rotes (negativ) Signal aufweisen. Die Gesamthöhe des Diagramms entspricht dabei stets der Anzahl aller zehn Indikatoren. Der Konjunkturfilm macht damit nicht nur den aktuellen Stand der Ampel sichtbar, sondern erlaubt es, die konjunkturelle Entwicklung über weit mehr als anderthalb Jahrzehnte hinweg qualitativ nachzuvollziehen – als kontinuierliches Bild der sich verändernden Signalbreite.

Abbildung 3-2: Konjunkturfilm für Deutschland

Zusammensetzung der zehn Konjunkturindikatoren auf Basis der monatlichen IW-Konjunkturampel; grüne (rote) Kennzeichnung entspricht einer signifikanten Verbesserung (Verschlechterung) des Indikators in den letzten drei Monaten gegenüber den vorhergehenden drei Monaten, gelb signalisiert keine signifikante Veränderung



Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Mit Beginn des Beobachtungszeitraums im Jahr 2008 dominierte zunehmend das rote Flächensegment das Gesamtbild: Im Gefolge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, die in den USA im Sommer 2007 einsetzte und im Herbst 2008 an Dynamik erfuhr (siehe Grömling, 2024), verdrängten negative Konjunkturnachrichten die positiven nahezu vollständig – und entsprechend verschwand in der Ampel die grüne Fläche von Februar bis Mai 2009. Ab 2010 begann sich das Bild zu drehen. Grüne und gelbe Signale gewannen sukzessive an Breite und der Konjunkturfilm zeigte eine schrittweise und umfassende Erholung, die jedoch von der Eurokrise 2011/2012 unterbrochen wurde. Mit dem Ausklang dieser erneuten Konjunkturkrise im Jahresverlauf 2013 setzte eine längere Phase ein, in der grüne und gelbe Signale das Konjunkturbild prägten und rote Signale kaum noch sichtbar waren. Diese Expansionsphase zog sich mit kurzen Unterbrechungen bis in das Jahr 2018. Ab dann wurde die grüne Fläche allmählich schmaler und gelbe Signale gewannen die Oberhand.

Neben der globalen Finanzmarktkrise von 2009 zeigte sich der markanteste Einschnitt im gesamten Beobachtungszeitraum ab dem Frühjahr 2020: Mit dem Ausbruch der Coronapandemie (siehe hierzu Grömling, 2024) kollabierte das Signalbild schlagartig. Die rote Fläche füllte nahezu den gesamten Bereich, während grüne Signale bis Spätsommer 2020 vollständig verschwanden. Die darauffolgende Erholungsphase ist im

Konjunkturfilm ebenso deutlich ablesbar: Die grüne Fläche dehnte sich sehr schnell aus und erreichte im Oktober 2021 mit acht Feldern ihren höchsten Stand im gesamten Beobachtungszeitraum. Ab 2022 kehrte sich das Bild erneut um – mit dem Beginn des Ukrainekrieg und der einsetzenden Energiekrise verdrängte die rote Fläche abermals die grünen Signale. Ab 2024 erschienen wieder grüne Felder in Kombination mit roten. Der Zollstreit mit den USA und die insgesamt angespannte geopolitische Lage bremsen erneut die positiven Signale im Jahr 2025 ein, bevor es zum Ende des Beobachtungszeitraums ein Wiedererstarken der grünen Fläche und ein Verschwinden der roten Felder gab.

Der Konjunkturfilm macht sichtbar, wie sich Auf- und Abschwünge nicht nur in der Intensität, sondern vor allem in ihrer Breite und Persistenz unterscheiden. Während der Coronaschock 2020 als abrupter Einbruch mit ebenso rascher Erholung sichtbar wird, zeigt die Schwächephase ab 2022 ein graduelles und anhaltendes Übergewicht negativer Signale. Zudem macht der Film konjunkturelle Übergangsphasen sichtbar. Dort, wo gelbe Signale die Fläche dominieren, zeigt sich eine Phase der konjunkturellen Unbestimmtheit – weder klarer Aufschwung noch Abschwung. Solche Phasen lassen sich im Diagramm etwa während der Eurokrise 2011 bis 2013, der konjunkturellen Abkühlung ab 2018 sowie ab 2024 beobachten. Beginnend im Jahr 2026 zeigte der Konjunkturfilm erste Anzeichen einer Verschiebung: Die rote Fläche nahm ab, grüne Signale begannen wieder Raum zu gewinnen. Der ursprüngliche Untersuchungsgegenstand dieses Beitrags war darauf ausgerichtet, ob eine Verstetigung der grünen Felder in nächster Zeit eine ausgeprägte Erholung und ökonomische Expansion in Deutschland andeuten kann. Mit dem Krieg im Nahen Osten ab Ende Februar 2026 und seinem Potenzial an Verunsicherungen und tatsächlichen Belastungen (Bardt et al., 2026) rückt dieses Anwendungsziel der IW-Konjunkturampel und des Konjunkturfilms wieder in den Hintergrund.

4 Anwendung eines Diffusionsindex

Für die Analyse, ob der Konjunkturfilm auf Basis der IW-Konjunkturampel eine Verstetigung der kurzfristigen wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland anzeigen kann, wird das BIP als Referenzgröße in der Form verwendet, wie es zu den jeweiligen Zeitpunkten nach der offiziellen Veröffentlichung verfügbar war. Quartalswerte des BIP stehen entsprechend erst mit der Veröffentlichung im jeweiligen Folgemonat zur Verfügung. Die folgenden Zeitangaben in Abbildung 4-1 beziehen sich somit auf den jeweiligen Informationszeitpunkt und nicht auf den Berichtszeitraum (Zeitraum, auf den sich die Daten inhaltlich beziehen). Der Bezug zwischen der IW-Konjunkturampel und dem BIP ist im Folgenden ausdrücklich nicht als linearer Zusammenhang zu verstehen, sondern weist eher einen indikativen Charakter auf und spiegelt damit vor allem die konjunkturelle Tendenz wider, ohne eine punktgenaue Abbildung einzelner Veränderungen im BIP zu implizieren.

Zur Quantifizierung der Signalverdichtung wird ein Diffusionsindex (DI) verwendet, der aus der Verteilung der Ampelsignale (grün/gelb/rot) einen Indexwert ableitet. Ein Diffusionsindex erfasst den Anteil der Indikatoren, die sich in eine bestimmte Richtung entwickeln – ohne die Stärke der einzelnen Veränderungen zu gewichten (Mohr, 2008). Er wurde in der konjunkturanalytischen Forschung als Ergänzung zur Wendepunktanalyse entwickelt, da letztere zwar den Zeitpunkt eines Konjunkturwechsels identifizieren kann, jedoch keine Aussage über die Intensität der Auf- und Abschwünge erlaubt (Mohr, 2008; Döhrn, 2014). Der Rückgriff auf ein solches Verdichtungsverfahren ist methodisch gut begründet. Konjunkturindikatoren werden in großer Anzahl und dichter Folge veröffentlicht, weisen unterschiedliche Frequenzen und Zeitverzüge auf und zeichnen häufig kein einheitliches Bild der aktuellen Lage. Für die Konjunkturanalyse ergibt sich daraus die grundlegende Frage, wie diese heterogenen Einzelinformationen zu einer konsistenten Gesamteinschätzung verdichtet werden können. Versuche, mehrere Indikatoren in einer einzigen Kennziffer zusammenzufassen, haben daher in der Konjunkturforschung eine lange Tradition (Döhrn, 2014) – von frühen Sammelindikatoren wie dem Harvard-Barometer der 1920er Jahre über Faktormodelle bis hin zu Systemen von Brückengleichungen. Der Diffusionsindex geht auf Burns/Mitchell (1946) zurück und stellt eine konzeptionell einfache Form eines Sammelindikators dar: Er verdichtet die in den Einzelindikatoren enthaltenen Informationen auf eine binäre Aussage (ob sich ein Indikator verbessert hat oder nicht) und aggregiert diese zu einem Gesamtwert (Döhrn, 2014). Der Diffusionsindex findet in der wirtschaftlichen Praxis breite Anwendung, insbesondere zur kompakten Zusammenfassung von Umfrageergebnissen mit mehreren Indikatoren. Die Europäische Kommission (European Commission, 2026) verwendet beispielsweise eine konzeptionell sehr ähnliche Herangehensweise: Dort werden sogenannte Balances of Opinion berechnet – die Differenz zwischen dem Anteil positiver und negativer Antworten, welche mathematisch einer linearen Transformation eines Diffusionsindex entsprechen und bei identischer Datenbasis zu denselben inhaltlichen Aussagen führen. Auch der Purchasing Managers' Index (PMI) von S&P Global folgt derselben Grundlogik (S&P Global, 2026).

Ein wesentlicher Vorzug des Verfahrens liegt in seinem einfachen Konstruktionsprinzip. Aufwändige Datentransformationen sind nicht erforderlich, und der Index erweist sich als vergleichsweise robust gegenüber nachträglichen Datenrevisionen. Die wesentliche Einschränkung besteht hingegen darin, dass die in den Ursprungsdaten enthaltenen Informationen nur in begrenztem Umfang genutzt werden: Nur die Richtung einer Veränderung fließt in die Berechnung ein, nicht deren Ausmaß. Im vorliegenden Beitrag wird dieser Eigenschaft dadurch Rechnung getragen, dass der Diffusionsindex ausdrücklich nicht als Messgröße für die Intensität konjunktureller Veränderungen verstanden wird, sondern als Instrument zur Beurteilung der Breite und Persistenz von Signalverschiebungen in der IW-Konjunkturampel – also als ergänzende qualitative Einschätzung, die konjunkturelle Prozesse in ihrer Diffusion über viele verschiedene wirtschaftliche Aktivitäten

hinweg sichtbar macht (Tichy, 1994). Für die folgende Berechnung wird die Herangehensweise der Europäischen Kommission (2026) gemäß Gleichung (1) verwendet:

$$(1) DI_t = G_t + 0,5 \cdot Y_t$$

Demnach ergeben sich die Werte des Diffusionsindex (DI) für den Zeitpunkt t aus der Anzahl grüner Felder (G_t) und der Anzahl gelber Felder (Y_t) im Monat t . Der Neutralpunkt liegt bei $N/2$. Da die Konjunkturampel zehn (N) verschiedene Konjunkturindikatoren beinhaltet, entspricht dies einem Indexwert von 5 und beschreibt eine Situation, in der sich grüne und rote Signale ausgleichen oder alle Indikatoren gelb sind. Werte über 5 deuten auf eine Dominanz grüner Signale hin, Werte unter 5 auf eine Dominanz roter Signale. Bei der Interpretation monatlicher Veränderungen des Diffusionsindex ist eine strukturelle Eigenschaft der Ampel zu berücksichtigen: Drei der zehn Indikatoren basieren auf Quartalsdaten und bleiben innerhalb eines Dreimonatszeitraums (ab dem Folgemonat eines Kalenderquartals) unverändert. In jedem einzelnen Monat, in dem die Quartalswerte fix sind, können sich damit maximal sieben Indikatoren tatsächlich verändern. Formal bewegt sich der DI zwar auf einer Skala von 0 bis 10, doch die monatlich realisierbare Veränderungsspanne ist auf den Bereich der sieben Monatsindikatoren begrenzt. Dies hat zwei Konsequenzen für die Interpretation: Erstens wirken die Quartalsindikatoren als struktureller Stabilitätsanker, der kurzfristige Schwankungen im Gesamtindex dämpft. Zweitens führt dies dazu, dass monatliche Indexbewegungen – gemessen an der Gesamtskala von 10 – die tatsächliche Veränderungsintensität unter den aktualisierbaren Indikatoren tendenziell unterschätzen. Eine Veränderung von etwa vier der sieben Monatsindikatoren entspricht einer Bewegung von 57 Prozent der verfügbaren Indikatoren, schlägt sich im Gesamtindex jedoch nur als Verschiebung um vier von zehn Punkten nieder. Bei der Analyse konkreter Monatsbewegungen sind diese zwei Effekte zu bedenken.

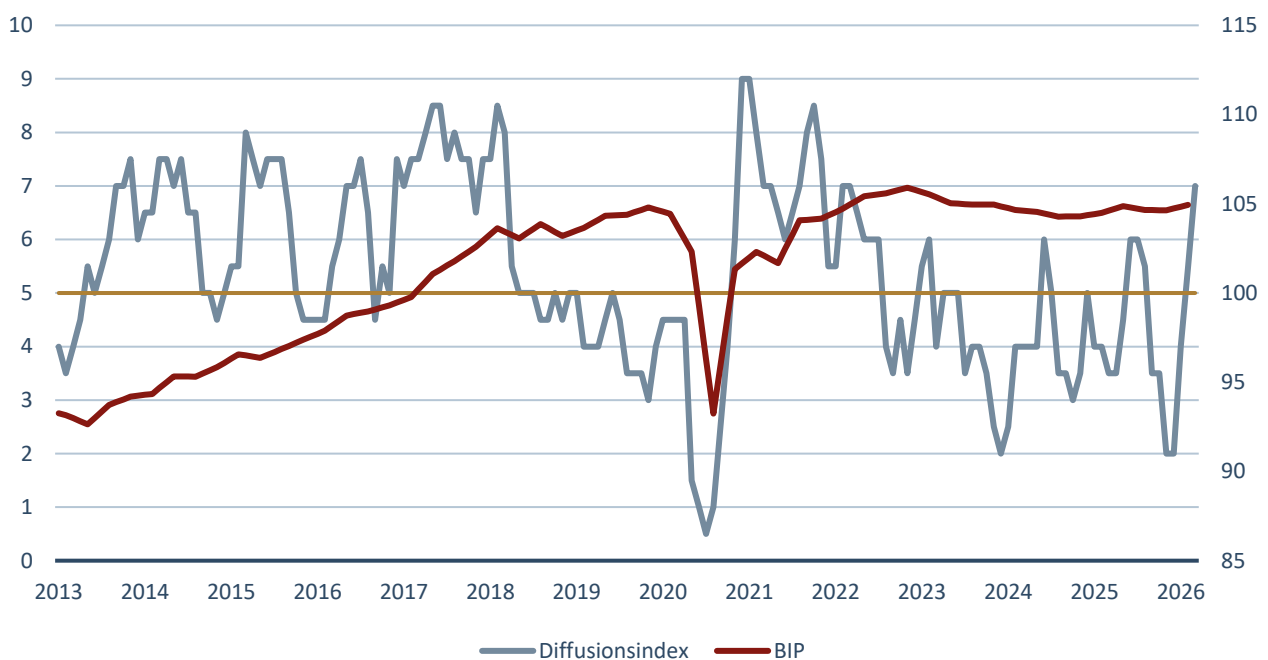
5 Anwendung für einen Referenzzeitraum

Um eine Analyse für positive Verstärkungen durchzuführen, wurde explizit der Zeitraum 2013 bis 2019 gewählt, weil dieser von einer längeren Phase relativ konstanten Wachstums geprägt war (siehe Grömling, 2024). Zugleich blieb dieser Beobachtungs- und Referenzzeitraum – abgesehen von den Irritationen und Maßnahmen der ersten Trump-Regierung in den USA ab dem Jahr 2017 – weitgehend frei von außergewöhnlichen exogenen Schocks und ermöglicht damit eine Analyse konjunktureller Aufschwungsdynamiken unter vergleichsweise „normalen“ Bedingungen.

Abbildung 5-1 zeigt, dass der Diffusionsindex eine wesentlich höhere Volatilität aufweist als der Verlauf des preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigten BIP. Diese Volatilität ist plausibel, da die Ampel monatlich ausgewiesen wird und aufgrund der vorhandenen Datenbasis aktualisiert wird. Dadurch reagiert sie schneller und empfindlicher auf eine Veränderung verschiedener Indikatoren, während das BIP quartalsweise und als eine aggregierte Messgröße ausgewiesen wird. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die folgende Analyse nicht auf den Gleichlauf dieser beiden Zeitreihen im statistischen Sinne ausgerichtet ist.

Abbildung 5-1: Diffusionsindex der IW-Konjunkturampel und Verlauf des Bruttoinlandsprodukts

Werte des Diffusionsindex auf Basis der IW-Konjunkturampel¹⁾ und des preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigten BIP in Deutschland (Index 2020=100)



Wertebereich des Diffusionsindex 0 (alle Felder der IW-Konjunkturampel sind rot; vollständig negative Entwicklung) bis 10 (alle Felder sind grün; vollständig positive Entwicklung).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Zu Beginn des Referenzzeitraums war eine Trendwende der deutschen Wirtschaft zu verzeichnen. Nach der Eurokrise 2011/2012 (siehe Grömling, 2024) gab es einen längeren Zeitraum mit größtenteils positiven Wachstumsraten. Mit Beginn dieser Expansionsphase im zweiten Quartal 2013 kam es auch zu einer starken Veränderung des Diffusionsindex, welcher von einem niedrigen Wert von 3,5 zu Beginn dieses Jahres auf ein konstantes Niveau von über 5 anstieg. Während der starken Aufschwungsphase zwischen dem zweiten

Quartal 2013 und dem dritten Quartal 2014 lag der Diffusionsindex durchgehend auf einem durchschnittlichen Niveau von 6,6 und markierte damit eine hohe Verdichtung von grünen Indikatoren. Die Werte in diesen fünf Quartalen schwankten zwischen 5 und 7,5. In den darauffolgenden Quartalen stieg das BIP weiterhin an, wenngleich mit geringerer Wachstumsrate. Parallel dazu verfestigte sich der Diffusionsindex auf einem durchschnittlichen Niveau von rund 6 bis zum vierten Quartal 2016.

Eine ähnliche Entwicklung lässt sich im Zeitraum von 2017 bis 2018 erkennen. Nach relativ schwachen Wachstumszahlen zum Ende von 2016 stieg das preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte BIP von 2017 bis 2018 wieder stärker an. Im Vergleich dazu stieg auch die Anzahl der grünen Indikatoren von vier auf sieben an. Diese sieben Indikatoren umfassen sowohl neu auf grün wechselnde Indikatoren als auch bereits zuvor grüne Indikatoren. Der Diffusionsindex blieb über den gesamten Zeitraum hinweg konstant auf einem Niveau oberhalb von 5. Mit einem durchschnittlichen Wert von 7,5 wies er auf eine Verdichtung der grünen Indikatoren hin. Nach dieser weitgehend stabilen Wachstumsphase bis zur Jahresmitte 2018 war im Beobachtungszeitraum eine Abschwächung der gesamtwirtschaftlichen Dynamik erkennbar. Ab diesem Zeitpunkt näherten sich die BIP-Veränderungen dem Nullbereich an und wiesen zeitweise negative Werte auf. Es folgte keine unmittelbare Rückkehr zu einem klaren Aufwärtstrend, sondern eine Phase niedriger Wachstumsraten und Stagnation. Damit markierte das Jahr 2018 einen Übergang von expansiver Entwicklung hin zu einer gesamtwirtschaftlichen Seitwärtsbewegung. Parallel veränderte sich das Signalbild der Konjunkturampel deutlich. Der DI verringerte sein Niveau in dem Zeitraum deutlich und fiel auf ein durchschnittliches Niveau von 4,4. Positive Impulse in den zugrunde liegenden Einzelindikatoren waren nicht mehr breit vorhanden. Der Blick auf den Konjunkturfilm zeigte den Anstieg gelb markierter Indikatoren – zunächst auf sechs, anschließend auf acht. Diese Kombination – Rückgang grüner bei gleichzeitigem Anstieg gelber Signale – spricht für eine Verdichtung von Stagnationstendenzen auf der Indikatorebene, die mit der beobachteten und andauernden Abschwächung im BIP zeitlich konsistent verlief.

Nach dem Jahr 2019 war das Wirtschaftsleben von zwei prägenden konjunkturellen Belastungen gekennzeichnet – der Coronakrise ab dem Frühjahr 2020 sowie dem Krieg in der Ukraine und der daraus resultierenden Energiekrise ab Frühjahr 2022. Es wird hier nicht vordringlich untersucht, ob sich in Phasen gesamtwirtschaftlicher Abschwächung auch im Konjunkturfilm eine entsprechende Verschiebung der Indikatorenbreite zeigt und sich negative Signale im Abschwung verdichten. Gleichwohl gab es mit dem abrupten Einbruch der gesamtwirtschaftlichen Aktivität im Frühjahr 2020 auch im Ampelbild schlagartig eine nahezu vollständige Häufung negativer Signale und der Diffusionsindex fiel auf seinen tiefsten Wert im gesamten Beobachtungszeitraum. In der anschließenden Erholungsphase zeigte der DI eine ebenso markante Gegenbewegung mit einem Anstieg auf den höchsten Wert im gesamten Zeitverlauf. Sowohl die tatsächliche BIP-Entwicklung als auch die Prognosen für das Jahr 2022 waren überaus positiv. Die Verstetigungssignale der IW-Konjunkturampel verloren mit der russischen Invasion in die Ukraine jedoch schnell an Bedeutung. Im Gegensatz zum Jahr 2020 gab es keinen einmaligen abrupten Einbruch, sondern eine anhaltende, graduell fortschreitende Verschlechterung des konjunkturellen Umfelds. Entsprechend zeigte der DI kein einzelnes „Schockminimum“, sondern eine Verstetigung auf einem von negativen Signalen dominierten Niveau. Der Konjunkturfilm macht die Persistenz der konjunkturellen Belastung sichtbar – nicht als Einmalschock, sondern als strukturelle und andauernde Schwächephase.

6 Fazit und aktuelle Entwicklung

Im vorliegenden Beitrag wurde in erster Linie anhand einer vergangenen Expansionsphase in Deutschland untersucht, ob sich diese in der monatlich berechneten IW-Konjunkturampel als Verdichtung (Breite der Signale) und Verstetigung (Persistenz über mehrere Monate) angezeigt hat. Ziel war es, aus dem Konjunkturfilm ableiten zu können, ob auch die aktuellen Veränderungen im Ampelbild belastbare Anzeichen für eine anstehende und andauernde Expansion in Deutschland liefern können.

Der ursprüngliche Untersuchungsgegenstand dieses Beitrags war darauf ausgerichtet, ob eine Verstetigung der grünen Felder in nächster Zeit eine Indikation für eine ausgeprägte und andauernde Erholung und ökonomische Expansion in Deutschland andeutet. Im Gleichklang mit den bereits angesprochenen Aufhellungen der Konjunkturaussichten in Deutschland für das Jahr 2026 zeigte sich auch auf Basis der IW-Konjunkturampel im Zeitraum Dezember 2025 bis März 2026 eine Verschiebung im Signalbild. Die Anzahl grüner Indikatoren stieg von 0 auf 5 und gleichzeitig nahm die Breite negativer Signale deutlich von 4 auf 1 ab. Dementsprechend veränderte sich der DI auf ein Expansionsniveau von 7. Hinsichtlich der Stetigkeit wäre das Augenmerk in nächster Zeit darauf gerichtet gewesen, ob es auch zu einer Verdichtung positiver Konjunkturinformationen auf Basis des Konjunkturfilms und des DI gekommen wäre – als frühzeitige Indikation für eine sich fortsetzende Erholung. Mit dem Kriegsausbruch Ende Februar 2026 im Nahen Osten und seinem Potenzial an Verunsicherungen und tatsächlichen Belastungen wird dieser Test fürs Erste hinfällig. Aufgrund der verzögerten Verfügbarkeit von Konjunkturinformationen läuft auch die IW-Konjunkturampel der Realität noch ein Stück weit hinterher. Das gegenwärtige noch positive Signalbild wird dadurch begünstigt, dass die positiven Impulse aus den guten Zahlen des vierten Quartals 2025 und aus den ersten Monaten von 2026 aktuell noch stark überwiegen. Das dürfte sich im Jahresverlauf 2026 wieder ändern.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 3-1: IW-Konjunkturampel für März 2026.....	8
Abbildung 3-2: Konjunkturfilm für Deutschland	9
Abbildung 5-1: DI der IW-Konjunkturampel und Verlauf des BIP	13

Literaturverzeichnis

Bardt, Hubertus et al., 2025, IW-Konjunkturprognose Winter 2025. Immerhin ein Plus, IW-Report, Nr. 64, Köln

Bardt, Hubertus et al., 2026, IW-Konjunkturprognose Frühjahr 2026. Deutsche Konjunktur in instabiler Seitenlage, IW-Report, Nr. 20, Köln

Burns, Arthur / Mitchell, Wesley, 1946, Measuring Business Cycles, National Bureau of Economic Research, New York

Cholewa, Jan / Goecke, Henry / Grömling, Michael, 2015, IW-Konjunkturampel: Konzept, Daten und Evaluation, in: IW-Trends, 42. Jg., Nr. 2, S. 61–77

Döhrn, Roland, 2014, Konjunkturdiagnose und -prognose. Eine anwendungsorientierte Einführung, Berlin/Heidelberg

European Commission, 2026, The Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys – User Guide (updated March 2026), Brüssel

Gemeinschaftsdiagnose, 2025, Expansive Finanzpolitik kaschiert Wachstumsschwäche, Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2025, Kiel

Grömling, Michael / Koenen, Michelle, 2023, Britische Konjunktur im Spiegel der IW-Konjunkturampel, IW-Report, Nr. 50, Köln

Grömling, Michael, 2024, Intensitäten von Konjunkturkrisen im Vergleich, in: IW-Trends, 51. Jg., Nr. 4, S. 3–28

Grömling, Michael, 2025a, IW-Konjunkturumfrage Herbst 2025. Stimmungsumschwung lässt auf sich warten, IW-Report, Nr. 51, Köln

Grömling, Michael, 2025b, Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage für 2026. Ein Ende der Misere?, IW-Report, Nr. 69, Köln

Mohr, Philip, 2008, Economic Indicators, Pretoria

S&P Global, PMITM Data – FAQ, URL: [Purchasing Managers' Index™ \(PMI™\) data – FAQ | S&P Global](#) [8.4.2026]

SVR – Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, 2025, Perspektiven für morgen schaffen – Chancen nicht verspielen, Jahresgutachten 2025/2026, Wiesbaden

Tichy, Gunther, 1994, Konjunktur. Stilisierte Fakten, Theorie, Prognose, Berlin/Heidelberg